

Pränumerations-Preise:

Für Arab:	
Ganzjährig	12 fl. — fr.
Halbjährig	6 „ — „
Vierteljährig	3 „ — „
Mit täglicher Postversendung:	
Ganzjährig	14 fl. — fr.
Halbjährig	7 „ — „
Vierteljährig	3 „ 50 „

Das Abendblatt pr. Quartal 1 fl. 6 B.

# Arader Zeitung.

**Redaktion**  
im Winkler'schen Neugebäude, 1. Stod.

**Expeditions- u. Insertions-Bureau:**  
Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

**Einsendungen für das „Journal Aller“**  
u. dgl. werden mit 20 Kr. die Zeile berechnet.

**Manuskripte** werden nicht zurückerstattet.

Nro. 97.

Freitag den 26. April 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

## Neueste Telegramme.

**Berlin, 24. April.** Von der Polengrenze (23.) wird berichtet: In Folge des Abhingens patriotischer Lieder in den Kirchen zu Warschau wurden mehrere Verhaftungen vorgenommen. In der Fabrikstadt Lodz haben deutsche Fabrikanten ihre jüdischen Konkurrenten in der Nacht vom 21. überfallen und deren Spinnerei bis auf den Grund zerstört. Die Polen und Bauern aus der nächsten Umgebung eilten den Juden zu Hilfe, und es entspann sich ein blutiger Kampf, wobei Viele verwundet und Einer getödtet wurde.

**London, 24. April.** In der gestrigen Unterhausung verweigerte Lord Russell die Vorlegung der Korrespondenz betreffs der Beschlagnahme der von Genua nach Galatz gekommenen Waffen. Dieselben seien durch ein britisches Schiff nach Genua zurückgebracht worden, weil Fürst Couza und die Pforte nicht wußten, was damit beginnen.

## Landtagsbericht.

(Sitzung des Unterhauses vom 24. April.)

S. C. In der heutigen Unterhausung wurde das Scrutinium der auf die Petitions-Kommission bezüglichen Wahlen bekannt gemacht. Dem zufolge wird diese Kommission, welche die beim Unterhaus einlaufenden Petitionen zu prüfen hat, aus folgenden Mitgliedern bestehen: Graf Ladislaus Teleki, Paul Magyar, Samuel Bonis, Franz Deak, Gr. Gebeon Kádahy, Gr. Eduard Károlyi, Gr. Julius Andrássy, Josef Fusth, Koloman Kándó, Gr. Béla Széchenyi, Ferdinand Nagályi, Paul Dániel, Simon Vánfay, Thomas Kádahy und Anton Zichy. — Mit dem Verificationsbericht wurde fortgefahren, und wurden drei Fälle erledigt. Der erste derselben, die Wahl des Thomas Kádahy (aus Makó) betreffend, hatte einiges Interesse erregt, wurde aber ohne die erwartete interessante Debatte erledigt. In der gegen diese Wahl eingebrachten Petition stützten sich die Geschwister nebst mehreren anderen Unzufriedenheiten, wie Bestechung der Wähler durch Schmausereien, Nichteinzeichnen solcher Wähler, welche für den Gegenkandidaten (den Dichter Dobsa) stimmten, in die Wählerliste, u. m. dgl., auch darauf, daß unter Anderem Leute mitwählten, welchen das Gesetz noch nicht das Wahlrecht erteilt hat. Alle diese Gründe wurden jedoch als nicht gehörig dokumentirt, nicht berücksichtigt und die angefochtene Wahl wurde nach kurzer Debatte, unter lebhafter Theilnahme des Hauses für gültig erklärt, obwohl gegen diese Wahl von den Unterzeichnern der erwähnten Petition neun oder zehn Klagepunkte vorgebracht wurden. Diese Wahl scheint es auch zu sein, deren günstige Erledigung den „P. H.“ zu einer Klage wieder das Verfahren des Unterhauses als Verificationsgericht Anlaß gibt. Viele, sagt das eben genannte Blatt, haben die heutige Sitzung des Unterhauses mit beengter Brust verlassen. Es liegt zwar in der Natur des konstitutionellen Lebens, daß der Ausdruck der politischen Grundsätze bei jeder freien Wahl eine Rolle spiele, und es kann Niemanden wundern, wenn sich bei Wahlen politische Parteien bilden, aber möge was immer für eine Partei siegen, die Wahlen müssen mit reinen, konstitutionellen, gesetzlichen Mitteln vollzogen werden. Der Landtag soll als Verificationsgericht über allen Parteien stehen, bei der Frage, ob die Wahlgeseetze genau beobachtet wurden, soll jede persönliche Frage in den Hintergrund treten, sonst wird das Wahlrecht demoralisirt. —

## Zur ungarischen Frage.

**Arad, 25. April.** Die Lösung der ungarischen Frage ist das schwierige Problem, mit welchem man sich ohne Unterlaß in der Reichshauptstadt beschäftigt, ohne, wie es bis jetzt scheint, zu einem definitiven Entschlusse kommen zu können. Jede Meinungsäußerung, die aus Ungarn kommt, wird in der vielfältigsten Weise kommentirt und der geringste Versuch zu einer Annäherung mit einer Hast aufgegriffen, die deutlich zeigt, wie sehr man es in Wien erkannt hat, daß der Schwerpunkt Oesterreichs in Ungarn ruht. Der „Wanderer“ brachte gestern unter der Ueberschrift „ein ungarisches Programm“ einen Artikel, wel-

cher sich die Aufgabe stellt, die Ansichten der gemäßigten Partei Ungarns wiederzugeben. Ueber diesen Artikel kommen uns nun drei Korrespondenzen zu, welche sich sämmtlich in dem Grundpunkte einigen, daß auch die gemäßigte Partei in Ungarn auf die Gewährung eines selbstständigen verantwortlichen Ministeriums beharren werde. Zugleich wird uns mitgeteilt, daß der Primas von Ungarn eine Reise nach Wien antreten solle und bereits morgen dort erwartet werde.

„Die Adresse wird — so haben sich die Parteiführer zu Pest wenigstens geeinigt — in milder Form abgefaßt sein. Aber auf dem verantwortlichen und selbstständigen Ministerium wird entschieden beharrt werden. Das Programm der gemäßigten Partei, welche muthmaßlich die Oberhand behalten wird, lautet wie folgt: Das deutsch-österreichische und das ungarische Ministerium berathen gemeinsam — jedem Parlamente, dem ungarischen Landtage und dem deutsch-slavischen Reichsrathe wird der Vorschlag zu einem gemeinsamen Gesetze vorgelegt — die betreffenden von beiden gewählten Ausschüsse sollen gemeinsam berathen — die Parlamente jedoch abgefordert beschließen. Der Kardinal Primas sagte kürzlich einer Deputation, es scheine ihm, er stehe zwischen zwei mit dem Einsturze drohenden Mauern; die eine oder andere werde gewiß fallen; es würde ihn schmerzen, wenn seine Hoffnung auf eine friedliche Ausgleichung getauscht werden sollte.“

Das oben berührte Programm lautet in seinen Grundzügen wie folgt:

„Jede Regierungsvorlage, welche sich auf beide Hälften der Monarchie beziehen soll, wird zuerst einer gemeinsamen Berathung von Seite des betreffenden österreichischen und ungarischen Ministeriums unterzogen, damit die Vorlagen eine Form gewinnen, durch welche sie dies- und jenseits der Leitha annehmbar erscheinen. Ist eine solche Formulirung zu Stande gekommen, dann wird die Regierungsvorlage vom ungarischen Ministerium an die ungarische und vom österreichischen Ministerium an die österreichische Volksvertretung geleitet, und wie üblich ist, zuerst an ein Komité gewiesen. Diese beiden Komités — das deutsch-slavische und das ungarische — pflegen über diese gemeinsame Angelegenheit gemeinsame Beratungen und einigen sich entweder über einen identischen Bericht an beide Volksvertretungen, oder jedes derselben fügt, im Falle die Ansichten der beiden Komités aus einandergehen, die Ansicht der andern Partei als Minoritätsvotum bei. Dann folgt die Berathung in den Plenarversammlungen beider Parlamente, welche durch in die Lage versetzt werden, nicht nur der Antrag ihres eigenen Komités, sondern auch die am andern Ufer der Leitha geltend gemachten Motive und Ansichten kennen zu lernen. Dadurch sind beide Parlamente, obwohl sie abgefordert berathen und beschließen, dennoch in der Lage, jede gemeinsame Frage mit voller Berücksichtigung der Verhältnisse und Wünsche beider Hälften der Monarchie verhandeln zu können. Man glaubt annehmen zu dürfen, daß durch die gemeinsamen Beratungen zuerst im Schoße des Ministeriums und dann in dem gemeinsamen Komité die Regierungsvorlagen in den meisten Fällen eine solche Form erhalten haben werden, welche für beide Volksvertretungen annehmbar sind. Würden sie dennoch auf einer oder der andern Seite verworfen, so bleibt in besonders wichtigen Fragen, wenn man nicht eine Wiederholung des Versuches in der nächsten Session abwarten will, das Mittel der Parlamentsauflösung. Wird die Regierungsvorlage auch von dem neuen Parlamente verworfen, dann ist sie wenigstens für die betreffende Hälfte der Monarchie als beseitigt zu betrachten, denn dann ist es unwiderlegbar bewiesen, daß die Majorität der Nation gegen den Vorschlag der Regierung ist, welcher daher auch nach den konstitutionellen Prinzipien fallen muß.“

In einer uns vorliegenden Korrespondenz aus Wien, 29. d., wird dieses Programm als positiv von Deak herrührend bezeichnet und soll von 80 Mitgliedern des Landtages unterstützt werden. Die nächsten Debatten im Unterhause müssen uns übrigens hierüber Aufklärung bringen. Schließlich geben wir die nachfolgende der „N. Z.“ aus Wien, 20. April, zugehende Korrespondenz, welche zeigt, daß die Ministerkrisis in Wien eben wegen der ungarischen Angelegenheit — fortwährend permanent ist. Es heißt daselbst: In den letzten Tagen fanden hier eingehende Beratungen über die Politik statt, welche die Regierung den unga-

rischen Bestrebungen gegenüber beobachten soll. Unter Anderen wurde auch der kommandirende General in Ungarn, Feldzeugmeister Franz Piechtenstein, diesen Beratungen beigezogen. Bestimmte Beschlüsse werden aller Wahrscheinlichkeit nach erst in den nächsten Tagen gefaßt werden, da Herr von Schmerling verhindert war, den eben erwähnten Beratungen beizuwohnen. Es wird sich dann auch entscheiden, ob Herr v. Hübner in die Verwaltung eintritt. In gut unterrichteten Kreisen versichert man, daß Graf Rechberg hauptsächlich in Folge der Resultatlosigkeit der kommissarischen Verhandlungen in Betreff der Bundes-Kriegsverfassung sein Portefeuille abgeben wird, welches bereits dem Herrn von Hübner angetragen sein soll, der jedoch seinen Eintritt in das Kabinett davon abhängig macht, daß seine Vorschläge in Betreff des Verhältnisses Ungarns zu den deutsch-slavischen Provinzen angenommen werden. Diefen zufolge soll den letzteren eine Gesammt-Vertretung, abgefordert von derjenigen Ungarns und seiner Nebenländer, bewilligt werden. Bis jetzt hat sich jedoch Herr von Schmerling mit dieser Idee nicht vertraut machen können.“

## Städtische Generalversammlung.

**Arad, 25. April.** Unter dem Vorsitz des ersten Senators und substituirtten Bürgermeisters Herrn Szent-Iványi wurde heute Vormittags 9 Uhr die außergewöhnliche Sitzung der Repräsentanz, welche sehr zahlreich besucht war, eröffnet. Vorsitzender weist in einer kurzen Ansprache darauf hin, daß nach dem Artikel XXIII 30. S. dem Bürgermeister das Recht zustehe, außer der wenigstens einmal monatlich abzuhaltenen General-Versammlung, in dringenden Fällen eine solche einzuberufen. Er habe von diesem Rechte Gebrauch gemacht und die heutige Versammlung einberufen, weil sie über zwei Gegenstände zu entscheiden haben wird, welche keinen weitem Aufschub dulden. Vorerst sind die Handels- und Gewerbsverhältnisse zu regeln und wird die Repräsentanz die von einer Kommission unter dem Präsidium des Hebners ausgearbeiteten Statuten, welche diese Regelung enthalten, zu genehmigen haben, wobann dieselben, insoweit nicht vom Landtage ein einschlägiges Gesetz in dieser Angelegenheit gebracht werden wird, in unserer Stadt als Norm zu gelten haben werden. — Der zweite Gegenstand betreffe die mit dem 1. f. M. zu erfolgende Uebernahme der Justiz von Seite der Stadt und die Ernennung der Richter. Es erfolgt hierauf die Verlesung des erwähnten Kommissionsberichtes, so wie die Statuten. Dieselben sind im liberalsten Sinne gearbeitet und halten die Mitte zwischen dem neuesten österreichischen und dem Klausalschen Gewerbegesetz vom Jahre 1848.

Wallfisch beantragt in einer längern Rede einen präzis formulirten Paragraph, welcher die Meister zu verpflichten hätte, ihre Lehrlinge regelmäßig in die Sonntagschule zu senden und andererseits das Freisprechen von Lehrlingen an der Bedingung zu knüpfen, daß diese Zeugnisse über den regelmäßigen Besuch der Sonntagschule beizubringen hätten, ohne welchen keine Freisprechung erfolgen sollte. Der Antrag wird vollständig angenommen und zum Beschluß erhoben.

Nikodem will den Unterricht in der Sonntagschule auf eine Zeit verlegt wissen, welche die Lehrlinge nicht hindert, die Kirche zu besuchen. Der ehrwürdige Herr erhält vom Vorsitzenden beruhigende Versicherungen darüber.

Nach dem Verlesen der Zuschrift des Juber-Curiae an die Repräsentanz, den Beginn der juridischen Wirksamkeit des Magistrats betreffend, deren Inhalt wir bereits schon früher zur Kenntniß unserer Leser brachten, beantragt der Vorsitzende, den Tag im Wege der Zeitung bekannt zu geben, an welchem die städtische Gerichtsbarkeit zu beginnen habe, wie auch den, an welchem für die Wiedereinsetzung eines seit zwölf Jahren von der Stadt schmerzlich vermißten konstitutionellen Rechtes dem Lenker der Welten an geweihter Stätte den Dank auszusprechen und um seinen weiteren Segen zu bitten sei. Es wurde der 2. Mai als der Tag bestimmt, an welchem die Bevölkerung zu einem feierlichen Dankgottesdienste in die katholische Kirche geladen werden soll. Gleichzeitig wird das Gerichtspersonale ernannt. Dasselbe wird bestehen aus dem Stadtrichter Herrn Pullio als Präses, und aus folgenden Herren Senatoren, u. z.: Szent-Iványi, Szekulits, Szeiler und Bonts.

Pullio bringt hierauf die Unterbringung



städt. Gerichtes in zweckmäßige Lokalitäten zur Sprache. Die hiedurch hervorgerufene Debatte wird mit dem geschlossenen, daß der Gegenstand der bereits ernannten Kommission zur Ermittlung passender Lokalitäten für die städt. Aemter überantwortet wird.

Das Gesuch des Herrn Josef Mayer um die Bewilligung zur Errichtung einer Kinderbewahranstalt wird zustimmend erledigt, da derselbe seinem jetzigen Gesuche Zeugnisse über seine Befähigung zur Errichtung einer solchen Anstalt beigelegt, welche seinem frühern Gesuche mangelten.

Von den sonst verlesenen Aktenstücken und Gesuchen hat das der Anna Sch—er eine tiefe Sensation hervorgebracht. Bittstellerin sucht den Schutz der Repräsentanz in folgender Angelegenheit nach. Dieselbe hat ihrer Angabe nach — im Jahre 1850 in dem Markte Békés eine Erbschaft im Betrage von fl. 600 gemacht. Diese Summe wurde von dort an die k. k. Komitatsbehörde nach Gyula und von dieser an das k. k. Stuhlrichteramt nach Grad zur Uebergabe an die Bittstellerin geschickt. Sie sei nun, heißt es weiter in dem Gesuche — zehnmal in Gyula gewesen, habe sich große Kosten durch dieses viele hin- und herreisen auferlegt und sei doch bis zur Stunde noch nicht im Besitze ihres Eigenthums gelangt, da der k. k. Stuhlrichter, sowie dessen Adjunkt von dem Gelde nichts wissen wollten. Bittstellerin sei nun ganz verarmt und ihre einzige Hoffnung auf die Erlangung ihres gesetzmäßigen Eigenthums gerichtet, das ihr in nicht zu verantwortender Weise bisher vorenthalten werde. Da die Repräsentanz zu einer Entscheidung in dieser Angelegenheit sich nicht für kompetent hält, die gerechte Sache der Bittstellerin dennoch aber zu fördern wünscht, wird beschlossen, das Gesuch an die ungarische Statthalterei in Ofen zu senden, welcher das Personal des vormaligen k. k. Stuhlrichteramtes, als in Disponibilität stehende Staatsbeamte, in disziplinarischer Beziehung noch untersteht.

Fruscha wünscht in die Kommission zur Regelung der Einquartirungs-Angelegenheit aufgenommen zu werden, indem er das Vorgehen derselben für nicht ganz korrekt hält und er gerne mit eigenen Augen daselbe beurtheilen möchte.

Háj weist als Mitglied dieser Kommission energisch die Verdächtigung des Vorredners zurück; er — Redner — würde denselben mit Vergnügen in der Kommission sehen, er müsse jedoch bemerken, daß wenn er die Ehre der Kommission mit ihm theile, er auch die Arbeit zerteilt wissen will. Es genüge nicht in einer Kommission zu sitzen und die Arbeiten Anderer zu beurtheilen, man müsse selbst arbeiten und überhaupt die Aufgabe der Kommission auch kennen, was aber beim Vorredner nicht der Fall sei.

Vorsitzender richtet einige beschwichtigende Worte an die Versammlung, womit diese Debatte endet.

Klein bringt das unordentliche Gebahren, so wie den Anstoß erregenden, unmoralischen Lebenswandel des städtischen Quartiermeisters zur Sprache, worauf eine strenge Untersuchung gegen denselben einzuleiten beschlossen wird.

Mit einer herzlichen Ansprache, in welcher der Vorsitzende den Repräsentanten für das zahlreiche Erscheinen seinen Dank ausdrückt, da diese rege Theilnahme der Repräsentanten an den öffentlichen Geschäften, eine sichere Bürgschaft für das Gedeihen der Stadt sei, wird die Sitzung aufgehoben.

## Die Theißbahn-Gesellschaft

hielt am 23. ihre V. ordentliche Generalversammlung; dieselbe wurde fast ausschließlich mit dem Vortrage des Präsidenten des Verwaltungsrathes, Grafen Georg Andrassy, ausgefüllt. Diesem und dem klar und übersichtlich verfaßten Berichte des Bau- und Betriebs-Direktors Schimke entnehmen wir folgende Daten über den Stand dieses Unternehmens:

Die Gesamtlänge der seit 14. August 1860 im Betriebe befindlichen Linien beträgt 77 Meilen, welche im Laufe von nicht ganz 4 Jahren mit einem Kosten-Aufwande von 40 Millionen Gulden gebaut und eingerichtet worden sind, wonach sich der Kostenaufwand per Meile auf den Betrag von 510,000 fl. De. W. stellt.

Die Gesamteinnahme betrug 2.811,810 fl.

„ Gesamtausgabe „ 1.404,464 „

wonach sich das Reinertragniß auf 1.407,464 fl. belief, was einem Ertrage von 3<sup>6</sup>/<sub>10</sub> Prozent des Anlage-Kapitals gleichkommt, wonach die Gesellschaft für das erste Betriebsjahr von der Staatsverwaltung einen Zuschuß von circa 49<sup>4</sup>/<sub>10</sub> Prozent des Anlage-Kapitals in Anspruch nehmen dürfte.

Die Betriebskosten haben 49<sup>3</sup>/<sub>10</sub> Prozent der Roh-Einnahme absorbiert, ein Resultat, das mit Rücksicht auf die mäßige Einnahme immerhin ein nicht ungünstiges genannt werden kann, und neben den geringen Anlagekosten vorzugsweise der ökonomischen Verwaltung zu verdanken ist, deren Auslagen sich in den einzelnen Zweigen vertheilen und zwar:

	ter Gef. = Betr. = Ausl.
a) allgemeine Verwaltung . . . . .	7.56 pSt.
b) Betriebsverwaltung . . . . .	18.16 „
c) Transportdienst . . . . .	39.57 „
d) Bahnerhaltung . . . . .	18.75 „
e) Instandhaltung des Betriebs-Materials, der Bahn- und der Gebäude-Einrichtung . . . . .	15.96 „

Ueber den Ausbau der projektirten Linien Pest-Miskolcz, Nyiregyháza-Szigeth (Marmaroser Salz-bahn), Kaschau-Galizien (Tarnow) geschieht in dem Geschäftsberichte keine Erwähnung. Es scheint, daß derselbe einstweilen bis zum Eintritte besserer Konjunkturen des Weltmarktes, und insbesondere bis zu der angehofften günstigeren Gestaltung des Ertragnisses der bereits im Betriebe stehenden Linien verschoben bleibt, da hievon vorzugsweise die günstigere Verwerthung jener 50,000 Stück vollingezahlten Theißbahn-Aktien bedingt ist, welche — wie uns aus dem vorjährigen Geschäftsberichte bekannt ist — sich im Besitze der Gesellschaft befinden und einen zum Ausbau der bezeichneten Linien verwendbaren Fonds im Nominalbetrage von 10<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Millionen Gulden österr. Währ. bilden.

Dagegen erwähnt der Vortrag des Präsidenten eines weiteren Projektes zur Vervollständigung des Theißbahnnetzes, nämlich des Baues einer Flügelsbahn von Miskolcz über Rosenau nach Dobshan, wodurch der oberungarische Montandistrikt in das Theißbahnnetz einbezogen und der wichtigere Theil der seit Jahren projektirten Eipel-Sajóthaler Bahn realisiert würde. Zu den Vorarbeiten dieser Flügelsbahn hat die Gesellschaft bereits die Konzession erwirkt. Nach kurzer Einsprache, in der ausdrücklich betont und von dem Vorsitzenden auch wiederholt wurde, daß sich diese Zustimmung nicht auf den Bau der neuen, etwa 16 Meilen langen Strecke, sondern nur auf die nöthigen Vorarbeiten mit einem Erforderniß von 20,000 fl. beziehe, wurde die verlangte Bewilligung erteilt.

Mit dem Ausbau der Bahn sollte die Zinsengarantie von Seite der Staatsverwaltung ins Leben treten. Nach einer unter dem 6. Februar d. J. getroffenen Abmachung zwischen dem Staate und der Gesellschaft beginnt dieselbe indes erst mit dem Anfang dieses Jahres und die früheren Zinsen wurden wie bisher, und zur Vermeidung einer schwierigen Abrechnung, dem Bankkonto zugeschrieben. Die Gesellschaft nahm diese Mittheilung ohne jede Bemerkung hin.

Zu Revisoren der vorjährigen Rechnungen wurden die Aktionäre Westenhof, Gomperz und Dr. Grebler gewählt.

Mit einem Dankesvotum für Verwaltungsrath und Direktion schloß die Generalversammlung, welcher 50 Aktionäre, die 4600 Stück Aktien vertraten, beigewohnt hatten.

## B. Pest, 24. April. (Original-Korrespondenz.)

Die Tagesordnung für die heutige Sitzung des Unterhauses enthält nur ein einziges Wort: „Igazolás“; jedenfalls keine sehr interessante Aussicht für jenen Theil der Anwesenden im Saale des Museums, denen, wie wir bereits einige Male zu bemerken Veranlassung nahmen, die pikante Unterhaltung die Hauptsache der Sitzung ist. Wir haben unsere Ansichten gegen die so langsame Behandlung der Verifikationen ausgesprochen, haben aber seither erfahren, daß besondere politische Ursachen hiefür vorliegen, und bescheiden uns deshalb in aller Demuth vor dem mächtigeren Willen der Väter des Landes, wappnen uns mit der nöthigen Geduld und folgen den Verhandlungen, ohne gerade die Nothwendigkeit in uns zu fühlen, allen Vorgängen genaue Rechnung zu tragen, d. h. ohne Veranlassung zu nehmen, alle einzelnen Reden zu vermerken.

In Ermangelung einer weiteren anregenden Beschäftigung macht es uns ein besonderes Vergnügen, die Charakteristik des Hauses einigermaßen zu studiren. Aufrichtig müssen wir gestehen, daß wir bisher dieses Studium mit nur geringem Erfolg betrieben, da sich eine eigentlich geistige Charakteristik des Hauses noch kaum entwickelte, was übrigens bei der bisherigen, wir möchten fast sagen, Einseitigkeit der Verhandlungen nicht verwundern darf. Nicht ohne Interesse ist es, sich eine Weile vor Beginn der Sitzung einzufinden und dem Erscheinen der einzelnen Deputirten zuzusehen. Einer der ersten ist gewöhnlich der greise Pálóczy László, wie überhaupt die älteren Herren die jüngeren an Pünktlichkeit wesentlich zu übertreffen scheinen. Der vom Hause hoch verehrte Präsident erscheint und beginnt seine Schriften u. s. w. zu ordnen. Die Deputirten erscheinen nur truppweise und gruppieren sich zu Privatbesprechungen. Auch die Tribünen beginnen sich nun zu füllen; zuerst die des zweiten Ranges, dann die für die Damen. Diese erscheinen gewöhnlich in großer Toilette. Die Deputirten suchen ihre Plätze und hie und da ertönt der Ruf: Ora! Ora! Kurze Zeit hört man die große Glocke des Präsidenten und nun beginnen die Verhandlungen, nachdem das Protokoll des vergangenen Tages verlesen worden. Bisher sind die Redner noch so ziemlich dieselben geblieben und hielten sich mit Ausnahme einer gestern vorgekom-

menen kleinen Prinzipien-Debatte über die Auslegung des S. 32 V. G.-A. in jenen Grenzen, die von selbst durch den vorliegenden Stoff geboten werden. Diese Debatte war vor Allen dadurch interessant, daß sich Redner, wie Teleki László, Rautzál Gábor, Dessewffy Emil, Bonis Samuel u. s. w. an derselben beteiligten und von Neuem den einhelligen Willen, an der vollständigen Durchführung der Gesetze von 1848 festzuhalten bezeugten. Es ist dies eine Kundgebung, deren Bedeutung in diesem Augenblicke nicht zu übersehen ist. Wir betonen das „dieses Augenblicke“ ganz besonders, weil wir darin eine, wenn auch verdeckte Kundgebung gegen das bekannte Handschreiben über den Reichsrath an den Erzherzog Rainer erblicken. Der gleichen Kundgebungen fehlen denn auch weiter im Publikum nicht und ist an ein Gewinnen der öffentlichen Meinung für die Reichsraths-Institution unter keiner Bedingung zu denken, ebenso wenig aber auch eine Umgestaltung der öffentlichen Meinung.

Daß im Unterhause auch große Politik getrieben wird, d. h. in Beziehung auf das Ausland, dies versteht sich wohl ganz von selbst und wird auch durch die vielen Journale belegt, welche im Unterhause gelesen werden. Ueber die Ansichten der Herren Deputirten nach dieser Richtung hin haben wir nun zwar noch nichts erfahren, auch scheinen diese Ansichten, bis heute wenigstens, noch keine Bedeutung für den Lauf der Dinge zu besitzen; daß aber unser Unterhaus noch nicht berufen ist, durch seine Haltung eine Weltbedeutung in Anspruch zu nehmen, dagegen möchten wir nicht gerade sprechen. Inzwischen nehmen die Dinge ihren Lauf und wäre es auch nur, um dem Kaiser Napoleon den Gefallen zu thun, seinen Anspruch, von der „unerbittlichen Logik der Thatfachen“ von Neuem zu belegen. Daß sich der Kaiser Napoleon die Thatfachen hie und da durch geschickte Benützung der Umstände für seine Zwecke zurechtlegt, dies ist über allen Zweifel ebenso sehr erhaben, wie heute schon nicht mehr zu zweifeln ist, daß die Politik der Tuilerien in Italien ganz andere Zwecke verfolgt, als die sind, welche die Unitarier unter Leitung Garibaldi's anstreben. Wir haben schon verschiedene Male auf die Gefahren hingewiesen, welche der Freiheit der Völker vom Bonapartismus drohen und werden auch für die Zukunft so lange auf diesen wunden Fleck am Körper der europäischen Politik hinweisen, bis man in den Tuilerien sich bewegen fühlt, die Mäste fallen zu lassen und werden auch ebenso lange unsere Landsleute warnen, den von dort her tönenden Sirenenklängen keinen Glauben zu schenken, sondern lieber den Worten des „größten Ungarn“ zu folgen, welcher seine Mitbrüder beschwor, nichts von den Fremden sondern alles von sich selbst zu erwarten.

Wien, 24. April. Die heutige „Wien. Ztg.“ enthält in ihrem amtlichen Theile Folgendes:

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit der allerhöchsten Entschliessung vom 6. April d. J. aus besonderer Gnade die Uebertragung des Namens und Freiherrn-Standes des Sigmund Freiherrn v. Incebi in Siebenbürgen, auf die Gebrüder Nikolaus und Eugen von Petrichewich Horváth, Söhne seiner Nichte Marie Frein von Incebi, Witwe nach Michael von Petrichewich Horváth zu bewilligen geruht.

Se. k. k. apostolische Majestät haben mit der allerhöchsten Entschliessung vom 19. April d. J. den Organismus des neu kreirten Ministeriums für Handel und Volkswirtschaft zu genehmigen und zugleich den Ministerialrath des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Franz Eöden v. Blumfeld, den Ministerialrath des Finanzministeriums Karl Weiss, den Ministerialrath und gewesenen Betriebsdirektor der südlichen Staatsbahn Adalbert Ritter v. Schmid, dann den Sektionsrath und Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Ungarisch-Altenburg Dr. Heinrich Wilhelm Pabst unter gleichzeitiger Ernennung zum Ministerialrath — zu Ministerialräthen; ferner die Sektionsräthe des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Dr. Vinzenz Ritter v. Maly und Adolf Parmentier zu Sektionsräthen, endlich den Ministerial-Sekretär des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Dr. Ferdinand Schwarz, den Ministerial-Sekretär des Finanzministeriums Wilhelm Heger, die Ministerial-Sekretäre des bestehenden Ministeriums für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten Joseph Freiherrn v. Buschmann, Dr. Eduard Falb und Johann Pfeiffer, den quiescirten Gubernial- und Präsidial-Sekretär Eduard Klingler — zu Ministerial-Sekretären des genannten Ministeriums zu bestimmen geruht.

Wie das „Frbl.“ meldet, soll zum Präsidenten des Herrenhauses nun definitiv Se. kaiserliche Hoheit Erzherzog Ferdinand Maximilian ernannt worden sein. Als Vizepräsident dieses Hauses wird Freiherr v. Hübn er bezeichnet. Die Eröffnung des Reichsrathes wird, falls nicht unerwartete Verzögerung eintritt, Montag den 29. April nach einem, im St. Stefansdom von Sr. Eminenz dem Herrn Kardinal-Erzbischof v. Rauscher gelebrten, feierlichen Hochamte im k. k. Rittersaale in der Hofburg stattfinden. Se.

Majestät geben v. ämter (Liechten Throne klären. Häuser greffe 20. gefe „Se gen des rede des Die De heftig. permanen mit „Königliche Kommiss sein Ver über, d formulir wird, ei gehe. S litärgren tion zur fen wiß daß das welches Ungaru Wien n durchdri S übertraf schlossen für ihre mité zu fönlisch schab, w nämlich tern. Y einer Ze h und e Dr. Sch Deputat ein Abk Erstaune terte, fö Gr heute M Aus telegrafit wahlen ebenfo d an den ment, da stehen, u Ablauf suchen. genomme Ein dig, 21 sichts, da sichts wer hier ein ten wird gischesten sogenann frieden d gen meh erstere f Tag 3ta organisir Hilfe, bl gegen D können, die un Handel gänzlich kommen daß das dieses 3 gene W Hoffnuna nicht zu längere ginn, a Das mo dahin, s das spez weshalb sonstiger nen An aufrege dieses bl nebig zu jezt dar zu mach hintertra

Majestät der Kaiser wird vom Throne herab — umgeben von den vier Repräsentanten der höchsten Hofämter (Graf Landoronsky, General der Kavallerie Fürst Piechtenstein, Graf Kuefflein und Graf Grünne) die Thronrede ablesen und den Reichsrath für eröffnet erklären. Am selben Tage werden Sitzungen in beiden Häusern stattfinden.

Ueber den Schluß des Karlovoher Kongresses wird dem gedachten Blatte aus Karlovitz 20. geschrieben:

„Heute um 2 Uhr Nachmittags wurden die Sitzungen des serbischen Kongresses geschlossen. Die Abschiedsrede des greisen Patriarchen Rajacic's war ergreifend. Die Debatten in den drei letzten Tagen waren sehr heftig. Gegen den Antrag, den serbischen Kongress für permanent zu erklären, damit er sich in's Einvernehmen mit dem ungarischen Landtage bei Gelegenheit der „königlichen Propositionen“ setzen könne, legte der kais. Kommissär G. M. Philipovics „im Namen des Kaisers“ sein Veto ein. Ebenso untersagte er die Debatte darüber, daß nebst der Deputation, welche sich mit den formulirten Wünschen der Serben nach Wien begeben wird, eine zweite nach Pest zum ungarischen Landtage gehe. Auch die Besprechung der Verhältnisse der Militärgrenze wollte der k. Kommissär, als seiner Instruktion zuwiderlaufend, von jeder Verhandlung ausgeschlossen wissen. Unter diesen Umständen ist es begreiflich, daß das Programm des Hofrathes Dr. Stojakovic's, welches die künftige Wojwodina fast zu einer Provinz Ungarn gegenüber gestaltet und ein Einvernehmen mit Wien nicht ausschließt, mit wenigen Modifikationen durchbringen mußte.“

Schusfelka wurde dieser Tage eigenthümlich überrascht. Die Wähler des achten Bezirks hatten beschlossen, die in ihrem Kreise veranstaltete Sammlung für ihren Abgeordneten Dr. Schusfelka nicht dem Komitee zu übergeben, sondern ihm dieselbe direkt und persönlich zu übermitteln. Die Form, in der dies geschah, war eine eben so zarte als sinnige. Es wurde nämlich ein elegantes Album angefertigt mit 30 Blättern. Auf jedem dieser Blätter befindet sich anstatt einer Zeichnung oder Inschrift eine Banknote von hundert Gulden aufgeklebt. Dieses Geschenk wurde Dr. Schusfelka gestern Vormittag verschlossen von einer Deputation überreicht, so daß derselbe glaubte, wirklich ein Album seiner Wähler zu erhalten. Wie groß sein Erstaunen war, als er dasselbe öffnete und durchblätterte, können sich unsere Leser vorstellen.

Graf Apponyi ist gestern Abends, Baron Bay heute Morgens aus Pest hier eingetroffen.

Aus Lemberg, 23. April, wird den „N. N.“ telegraphirt: Die Vorlage wegen der Reichsrathswahlen wurde ohne Debatte einstimmig verworfen, ebenso die Vorlage wegen des Präliminars pro 1862 an den Landesausschuß. Smolka stellt das Amendement, daß Geldverwilligungen nur dem Landtage zustehen, und deshalb sei dessen Einberufung noch vor Ablauf des gegenwärtigen Verwaltungsjahres anzuzusetzen. Die Reichsrathswahlen werden Freitag vorgenommen werden.

Einer Korrespondenz der „Presse“ aus Venedig, 21. April, entnehmen wir Folgendes: Die Ansicht, daß der Friede im Laufe dieses Jahres nicht gestört werden dürfte, wird immer mehr und mehr auch hier eine vorwaltende, und die Zahl der Kriegssprecher wird täglich kleiner. Sowohl im Lager der energischsten Feinde Oesterreichs als auch in jenem der sogenannten Spekulanten ist man übrigens ganz zufrieden damit, daß die unmittelbaren Kriegsbefürchtungen mehr in den Hintergrund gedrängt werden; denn erstere schmeicheln sich damit, daß binnen Jahr und Tag Italien Mittel finden werde, sich dergestalt zu organisiren, daß es nöthigenfalls ohne französische Hilfe, blos mit Unterstützung der Revolution, den Krieg gegen Oesterreich mit günstigen Chancen führen können, und die Spekulanten hoffen, daß, nachdem die unmittelbaren Kriegsbefürchtungen geschwunden, Handel und Verkehr sich wieder etwas beleben und die gänzlich stode Quelle des Verdienstes wieder in Fluß kommen werde. Die Venetianer hauptsächlich hoffen, daß das Lebenselement Venedigs, der Fremdenbesuch, dieses Jahr ein günstiger sein und so manche geschlagene Wunde heilen werde. In der That sind diese Hoffnungen nicht gänzlich unbegründet, denn es ist nicht zu verkennen, daß, seitdem der Glaube an eine längere Fortdauer des Friedens sich zu befestigen beginnt, auch der Handel und Verkehr belebter werden. Das mot d'ordre der politischen Tonangeber lautet dahin, sich aller Demonstrationen zu enthalten, welche das spezielle Wohlergehen Venedigs gefährden könnten, weshalb man auch gegen den Besuch des Theaters und sonstiger öffentlichen Orte nicht mehr demonstirt, keinen Anlaß zu Ruhestörungen gibt, die Verbreitung aufregender Nachrichten gänzlich eingestellt hat, alles dieses blos um den Fremden nicht etwa die Lust, Venedig zu besuchen, zu benehmen. Man beschränkt sich jetzt darauf, der Regierung allein erbitterte Opposition zu machen, und deren Anordnungen und Pläne zu hintertreiben.

## Zu den Vorgängen in Warschau.

Ein neuerer Bericht aus dieser Stadt des tiefen Kummers wird vom 21. d. M. berichtet: Um Ihnen wiederum einen Beweis statt vieler von den eigenthümlichen Gelüsten unserer als Eroberer von Warschau sich betrachtenden Armee zu geben, theile ich Ihnen den Bericht eines heute Morgens aus der Zitadelle entlassenen Gefangenen mit, für dessen Glaubwürdigkeit ich garantiren kann.

Der Feldmesser M., Sohn einer Gutsbesitzerin, kam vorige Woche von einem Besuche bei seiner Mutter hieher zurück und war so unglücklich, von dem während seiner Abwesenheit ergangenen lichtvollen Erlasse nichts wissend, des Nachts ohne Laterne zu gehen, und noch dazu die Zelte vor dem Schlosse zu passiren. Sofort wurde der Unglückliche ins Schloß gebracht, als Kriegsgefangener dem wachhabenden Offizier übergeben, welcher sich seiner Uhr sowie ferner seiner in 20 Kubeln bestehende Barschaft liebevoll bemächtigte. Natürlich wurde der beraubte Verbrecher des andern Morgens vom Schlosse, wo er übernachtet mußte, in die Zitadelle abgeliefert, damit er verläufig keine Gelegenheit fände, sich über den an ihm vollzogenen Raub zu beschweren. In der Zitadelle erbarnten sich genügsamere Soldaten seines Nothes, seiner Bekleider und Stiefeln, und da der stämmige junge Mann sich diesem mitleidigen Werke zu widersetzen versuchte, wurde ihm im Kampfe selbst die Leibwäsche zerrissen! Nach mehreren Tagen kommt der der Laternenlosigkeit Angeklagte endlich zum Verhör und — wird freigesprochen. Auf dringende Vorstellungen über seinen unglücklichen Zustand werden ihm in der Zitadelle einige alte Militärkleidungsstücke geschenkt, und so selbstständig, muß der sonst wohlhabende junge Mann seine Reise in die Stadt antreten.

Bei so bewandten Verhältnissen vermeiden es manche Einwohner, mit Uhren oder Pretiosen auszugehen, um bei einer etwaigen Kollision die Gelüste der Sieger nicht allzusehr zu reizen.

Heute haben Soldaten öffentlich sogenannte Trauerringe (von schwarzem und weißem Email) verkauft, die sie als gute Preise den Bewohnern und Bewohnerinnen der eroberten Stadt abgenommen.

Sonst ist der Thermometer unseres politischen Lebens wie die Temperatur auf Null und drunter gesunken.

Patriotische Lieder wurden heute trotz des gestern ergangenen Verbots in manchen Kirchen gesungen, doch scheinen sie von der Behörde unbeachtet geblieben zu sein.

Nachrichten, welche der „Gaz“ erhalten hat, melden, daß es nicht allein in Kiew, sondern auch in einem benachbarten Kreise zu blutigen Konflikten zwischen dem Militär einerseits und der polnischen und russischen Bevölkerung andererseits gekommen ist. Die Aufstandsversuche, welche bereits im J. 1855 in diesen Gegenden vorkamen, beweisen deutlich genug, daß die Stimmung der Russen (oder Ruthenen) gegen die eigentlichen Russen eine sehr gereizte ist. Andere Gerüchte melden von unruhigen Szenen in der Ukraïn. So gestalten sich die Verhältnisse in allen ehemaligen polnischen Ländern in der düstersten Weise und sie lassen eine allgemeine Explosion nicht als ganz unwahrscheinlich befürchten.

Als Nachtrag zu der neulich von uns mitgetheilten Schilderung der blutigen Ereignisse in Warschau, bringt der „Gaz“ noch einige weitere, schreckliche Details. Vor allem wird konstatiert, daß die russische Regierung bereits einige Tage früher ihre Vorbereitungen getroffen hatte und daß schon in der Nacht vom 7. der Befehl ertheilt wurde, die Gruben in der Zitadelle — bestimmt die Gefallenen aufzunehmen — sowie die Plätze in den Spitälern für die Verwundeten in Bereitschaft zu halten. Die Soldaten, welche gegen das Volk gebraucht wurden, ließ man absichtlich einige Zeit vorher die anstrengendsten Dienste leisten, um sie aufzuregen und machte sie schließlich mit Branntwein trunken. Gräßlich war der Anblick, als besoffene Abtheilungen des Infanterie-Regiments „Kostrom“ auf drei Schritte Entfernung Feuer auf Weiber, Kinder, Greise und Geistliche gaben, die vor einem Muttergottesbilde knieten; wie Männer, welche mit gekreuzten Armen vor der Fronte standen, mit dem Bajonette durchstochen wurden; die Bedarmen in die von allen Seiten umzingelten Volksmassen sich hineinhielen; wie Kosaken die Verwundeten an den Füßen schleppten, so daß der Kopf an die spitzen Steine des Pflasters schlug. Das allgemeine Morden dauerte 3 Stunden und daß nicht noch weithin Menschen gefallen sind, ist ersichtlich dem Umstande zuzuschreiben, daß das besoffene Militär schlecht schoß, und daß zweitens vielleicht die Hälfte der gemeinen Soldaten, die menschlicher fühlten, als ihre Befehlshaber, die Kugeln von den Patronen lösten und nur blind feuerten. Gewisse Abtheilungen übrigens weigerten sich an dem Gemüthlichen Theil zu nehmen, indem sie erklärten, daß sie nur mit einem bewaffneten Feinde kämpfen würden. Eine Abtheilung Uhlanen, die auf dem sächsischen Platze aufgestellt wurde, mußte gar mit Infanterie umzingelt werden, und es wurden Geschütze gegen die Uhlanen auf-

gefahren. Dieser Tage gab es auch Reibungen zwischen Husaren und Kosaken, weil die ersteren den Kosaken die Grausamkeiten ihres Benehmens vorgehalten hatten.

## Die Vorgänge in den türkischen Provinzen.

Die Ernennung Dmer Pascha's zum Kommandirenden der Armee, welche in Bosnien und der Herzegowina gegen die Aufständischen operiren soll, deutet auf eine größere Ausdehnung der dortigen Bewegung hin, als die fortwährenden Siegesnachrichten der Pforte glauben lassen möchten. In demselben Sinne ist die Sarajevoer Depesche aufzufassen, welcher zufolge alle in Mostar sich aufhaltenden Konsule von Konstantinopel her angewiesen sind, die Insurgenten und Montenegro zur Aufhebung der Blokade von Niksic zu bestimmen. Noch größere Bedeutung wird diese süd-slawische Agitation muthmaßlicher Weise erlangen, wenn sich erst die Kunde von der muthmaßlichen Niederlage Garaschanin's in offizieller Weise bestätigt. Schon schreibt man aus Belgrad, daß Fürst Michael alsdann nicht mehr umhin können werde, den Weg der Transaktion mit der Pforte aufzugeben, und auf andere Mittel bedacht zu sein, um sich nicht in den Augen seines Volkes dem Vorwurfe unmännlicher Schwäche oder der Konnivenz gegen den Nationalfeind auszusetzen. Daß gleichzeitig Fürst Coufa die Zustimmung des Sultans zur Herstellung der vollständigen Union zwischen der Moldau und der Walachei zu erzwingen gewußt hat, läßt alle diese Symptome in noch bedenklicherem Lichte erscheinen.

Aus Konstantinopel, vom 14. d. M., wird geschrieben: Die hiesige Diplomatie ist in Bewegung. Der französische Gesandte macht die Klüftung Syriens davon abhängig, daß die Lage der Christen im ganzen Reiche nach den Bestimmungen des Hat verbessert werde. Er erklärte unverholen seine Theilnahme für die Leiden der Bewohner Bosniens und der Herzegowina. An dieser Gesandtschaft findet Herr Garaschanin, der Abgesandte Serbiens, seine Stütze, indem er auf der Ausweisung der Muselmanen vom serbischen Territorium, oder wenigstens deren Unterordnung unter serbische Oberhoheit energisch besteht.

Einem Briefe aus Bukarest, von einer dem Fürsten Coufa sehr nahe stehenden Persönlichkeit, welche ihn auch bei seiner jüngsten Reise nach Konstantinopel begleitete, entnehmen die „W. B.“, daß der Fürst während seines Aufenthaltes in der türkischen Hauptstadt auf das eifrigste dahin zu wirken bemüht war, die Anerkennung der Union der beiden Fürstenthümer Moldau und Walachei bei der Pforte durchzusetzen. Hierzu wendete er bei einigen der dortigen Großwürdenträger ein bekanntes eindringliches Hilfsmittel an, dem kein Türke widersteht. In den Kreisen der Großbojaren ist man über das Ereigniß der Repräsentantenwahl nicht sehr befriedigt, da sie auf ihnen als zu liberal bekannte Persönlichkeiten gefallen ist. Die reichen Großbojaren befürchten die Möglichkeit der Beeinträchtigung oder doch bedeutende Beschränkung ihrer feudalen Rechte. Zwischen der in Bukarest seit fast zwei Jahren kreirten fürstlich serbischen Agentie und der Regierung des Fürsten Coufa herrscht in allerneuester Zeit ein sehr reger Verkehr, welcher bereits die Aufmerksamkeit einiger dort akkreditirten Diplomaten erregt hat.

Man meldet aus Ragusa vom 19. d. M.: Der zum Oberkommandanten aller Truppen in Rumelien und der Herzegowina ernannte Dmer Pascha wird ebensfalls in Skutari erwartet; er hat sich bereits am Bord der Sahdie eingeschifft. Die türkische Korvette Sinope soll in Klek angekommen sein zur Ablösung der Ebrine, welche wahrscheinlich in den nächsten Tagen den kranken Muschir Ismail Pascha nach Konstantinopel zurückbringt. An Ismail's Stelle ist provisorisch Derwisch Pascha ernannt. Die Montenegroer fahren in ihren Versuchen fort, sich des Seehafens von Spizza und der Umgebung zu bemächtigen, um Fuß an Meere zu fassen. Unlängst überfielen sie einige Dörfer und wollten die Bewohner zwingen, sich nach Miglievzi zu begeben, um dort über ihre Unterwerfung zu unterhandeln. Der Gouverneur von Skutari Abdi Pascha hat in Folge dessen eine von den europäischen Konsuln unterfertigte Note nach Cetinje geschickt.

Paris, 21. April. Zwei Broschüren gegen den Duc d'Almale sind schon vom Stapel gelassen worden, und man kann von den Verfassern zum Mindesten Das sagen, daß sie des allerordinärsten Anstandsgefühls ermangeln, weil sie eine Schrift angeissen, deren Verleger, wie gestern das offizielle Blatt meldete, gerichtlich verfolgt wird. — Die Schlussscene des parlamentarischen Kampfes in Turin werden Sie auf telegraphischem Wege kennen gelernt haben. Die Majorität hat den Grafen v. Cavour Recht gegeben, aber Garibaldi hat erklärt, daß er „nicht befriedigt sei,“ und eine Minorität von nicht weniger als 77 Mitgliedern des Parlamentes hat ihm durch ihr Votum beigepliziert. Wir zweifeln sehr daran,

daß der Graf v. Cavour diese Situation für sehr beruhigend hält; jedenfalls erscheint sie den hiesigen Staatsmännern und Diplomaten sehr bedenklich, und einer dieser letzteren versichert uns fobem, daß man in den Tuilerien einen „vier und zwanzigsten Juni“ für unausbleiblich erkläre, mit andern Worten, daß das neue Königreich Italien, ganz so wie die französische Republik im Juni 1848, der vorgerückten Partei eine Vertilgungschlacht zu liefern sich gezwungen sehen würde. Der Graf v. Cavour hat eingestanden, daß sein Gouvernement einer befreundeten Macht Waffen und Kriegsmaterial verdanke. Diese Macht ist keine andere als Frankreich, und erst heute erfahren wir von ganz zuverlässiger Seite aus Marseille, daß aus dem Arsenal zu Toulon vor Kurzem eine ungeheure Masse von Patronen und Kartätschen nach Genua transportirt worden ist. So versteht man in Paris das Prinzip der Nichtintervention.

Die großen Pallimente in Marseille werden auch auf unsern Platz nicht ohne Rückschlag bleiben und höchst wahrscheinlich die Lage in Konstantinopel volends unhaltbar machen. Die Zahl der kleinen Häuser in Marseille, welche theils ihre Zahlungen schon eingestrichelt haben, theils einstellen werden, soll außerordentlich groß sein. — Was die Lage im Allgemeinen betrifft, so glaubt man an den bestimmenden Orten, daß sich Alles bis zum Juni hinschleppen, daß sie aber mit der Epoche der Räumung Syriens in eine neue Phase treten werde. — Der Etiquettenstreit zwischen Kurhessen und Frankreich ist zu Gunsten des ersteren ausgetragen und der Herr v. Baumbach wird heute oder morgen sein Abberufungsschreiben überreichen.

**Paris, 21. April.** Die „Debats“ treten heute mit einem Eifer und einer Wärme für die Sache der Polen in die Schranken, daß es beinahe zweifelhaft wird, ob die Instruktionen, welche über diese wichtige Frage der französischen Presse erteilt worden sein sollen, so allgemein und so kategorisch sind, als man es gesagt hatte. Herr John Lemoine spricht heute der polnischen Nationalität mit derselben Begeisterung und demselben Talente das Wort, wie er es bisher für Italien gethan. — Es ist abermals von einer Mission die Rede, welche Lord Clarendon bei dem Kaiser der Franzosen ausführen soll. — Die offiziellen Aktenstücke des hiesigen auswärtigen Ministeriums, welche an die Regierung Italiens gerichtet sind, adressiren sich nicht mehr an die sardinische Regierung, sondern an die Regierung Viktor Emanuel's. Die Jalsheit scheint von den Handlungen der Regierung Italiens gegenüber unzertrennlich zu sein.

**Turin, 19. April.** Die Verhandlungen in der Kammer sind heute viel ruhiger gewesen. Auch außerhalb der Kammer interessiert man sich lebhaft für die wichtigen Debatten. — Wenn ich gut unterrichtet bin, hat Graf Vimercati der hiesigen Regierung angezeigt, Frankreich sei gesonnen, seine Truppen bald aus Rom abzuberufen und der italienischen Armee das Feld zu räumen. Es soll unter den folgenden Bedingungen geschehen: Die italienische Regierung besetzt die römischen Staaten in derselben Weise, wie bisher Frankreich. Sie tritt als Beschützerin des Papstes auf und verspricht, bis nach Bewerkstelligung einer Vereinbarung zwischen dem Papste und der Regierung des Königreiches Italien auch für die Aufrechthaltung der zeitlichen Gewalt in deren bisherigen Grenzen einzustehen. Sie bürgt dafür, jedes Unternehmen gegen die römischen Staaten, es mag nun von Garibaldi oder von wem immer herrühren, zu verhindern. Man glaubt, die Regierung des Königs habe diesen Vorschlag angenommen, und Graf Vimercati sei mit Neberbringung dieser bejahenden Antwort beauftragt worden. Der König hat den Grafen Vimercati vor dessen Abreise zum Oberst-Lieutenant und zum Militär-Attaché bei der Legation in Paris ernannt. — Ich habe ein Brief eines sehr angesehenen Finanzmannes aus Wien vor Augen. Derselbe schreibt, daß in der österreichischen Finanzwelt die italienische Frage sehr populär sei, und daß diese mit den Liberalen es gern sehen, wenn Oesterreich zu einer friedlichen Abtretung von Venedig sich verstehen könnte.

Aus **Neapel, 16. April,** wird den „Debats“ berichtet, daß am Morgen dieses Tages 160 Verhaftete im Cajaniello'schen Verschwörung-Prozesse den Berichten übergeben wurden. Derselbe Korrespondent macht die Bemerkung, daß die Distrikte, in denen die Reaktion ihre Verschworenen am zahlreichsten gehabt, dieselben Wahlbezirke seien, in denen Republikaner ins Parlament gewählt wurden: Libertini in Ovia, Guercuzzi in Messin, Saffi in Agerenza, Daffi in Volla-are, Zupetta in Vico, Mosciaro und Miceli im Distrikte Paolo. Ueberall, wo die Mazzinisten obenauf waren, fand die Reaktion sich ein und suchte Geschäfte zu machen.

Die neulich von verschiedenen Seiten verlauteten Angaben, daß auch König Franz II. gegen die von Viktor Emanuel angestrebte Anerkennung als König von Italien, einen ähnlichen Protest wie der Großherzog von Toskana und der Herzog von Modena veröffentlichten werde, bestätigt sich nicht. Wir erfahren, daß sich König Franz II. darauf beschränkte, den Reprä-

sentanten der fremden Höfe in Rom mündlich zu erklären, daß er Angesichts vor den Augen von ganz Europa stattfindenden Thatsachen, es ganz überflüssig erachte, hier noch einen besonderen Protest zu erheben, wo dieser sich von selbst versteht.

**Niva, 17. April.** Aus einem Privatbriefe theilt die „Schwäbische Zeitung“ Folgendes mit: Hier sieht es von Tag zu Tag kriegerischer aus. Abends nach dem Zapfenstreich darf kein Schiff mehr in den Hafen einlaufen und Morgens vor halb 5 Uhr auch keines auslaufen. Die Forts sind bewaffnet und bemannt. Heute vor acht Tagen sind von hier von dem Infanterie-Regimente Erzherzog Heinrich drei Offiziere (alle drei Ungarn) über den See nach Limone desertirt, und weil es nicht unmöglich schien, daß dies Beispiel von Offizieren bei der Mannschaft Nachahmung finden könnte, so ist schon am Mittwoch ein deutsches Regiment hierher gekommen und das Regiment Erzherzog Heinrich verlegt worden. Die Bauern, welche von Limone hierher kommen, sagen, Garibaldi sei am letzten Montag auf einem neuen Kanonenboote auf dem Gardasee herumgefahren; Gewisses wissen wir darüber hier nicht, doch ist so viel sicher, daß auf einem piemontesischen Kanonenboote die Musikbände spielte.

### Tagesneuigkeiten.

**Arad, 25. April.** In der am Hauptplatz befindlichen Grobstrafk wurde gestern während der Mittagszeit durch Einbruch bei dem hintern Eingange ein Betrag von mehr als 700 Gulden aus der Kassa entwendet. Der Energie unserer städtischen Polizeibehörde ist es indessen noch gestern gelungen, drei bei dem Diebstahle betheiligte Individuen, darunter den beim Beschädigten bediensteten Hausknecht festzunehmen und zum Geständnisse der verübten That zu bringen. Obwohl der Aufbewahrungsort des gestohlenen Geldes bis jetzt noch nicht ermittelt werden konnte, und einer der Diebe, welcher das Geld bei der Marosbrücke vergraben zu haben vorgab, dahin geführt aber in's Wasser sprang, und durch geschicktes Schwimmen die Flucht ergreifen wollte, jedoch herausgezogen und in Sicherheit gebracht wurde, — dürfte der Beschädigte doch bald in den Besitz der entwendeten Summe gelangen, nachdem auch bereits ein viertes am Diebstahl indirekt betheiligtes Individuum eingezogen ist, welchem die gestohlene Summe wahrscheinlich in Verwahrung gegeben wurde.

\* \* \* **Ladislav v. Paloczky** der verdienstvolle frühere Alterspräsident des Unterhauses ist schwer erkrankt.

\* \* \* **Se. Erz. der Juber Curiae Sr. Georg Apponyi** wird von Wien, wohin er vorgestern gereist ist, Sonntag in Pest zurück erwartet.

\* \* \* Das **Zempliner Komitat** schickt, wie „M. D.“ berichtet, sechzehn Jünglinge zum Landtage nach Pest, darunter einen Juden. (Wir erinnern uns, daß auch im Jahre 1844 Stefan v. Bezzeredy aus Tolna einen jüdischen Patvaristen nach Preßburg auf den Landtag mitnahm.)

\* \* \* In **Trevi** sind zwei in Jossstadt Interim für das Unterhaus des Reichsrathes gewählt worden.

\* \* \* Man schreibt den „W. B.“ aus Pest vom 22. d. M.: Es dürfte wenig bekannt sein, daß der eigentliche Schöpfer des Oktoberdiplomes nicht Graf Szécsen, sondern Graf **Emil Deseffy** ist. In seinem Geiste entsprang die Idee zu der damaligen Kombination, die jetzt nach beiden Seiten hin so wenig Erfolg brachte. Charakteristisch ist nun, daß der Graf im Oktober 1860 noch ein Drängender, jetzt aber und

seither beständig ein Vorwärtsgetriebener, gleichwie schon auf der Graner Primartalkonferenz mit der Gesetzgebung des Jahres 1848 halb kapitulirte, unmehr so ziemlich ganz sich auf den Boden derselben stellt. Er gehört zur nicht geringen Zahl derjenigen, welche für den Success des Oktoberdiplomes sich verbürgten und jetzt von der unwiderföhrlich gewordenen Bewegung fortgerissen, die Rücksicht auf Oesterreich nur in sehr untergeordnetem Maße walten lassen.

\* \* \* Der geachtete Pester Schneidermeister **Tóth Káspár** wurde vorgestern Abends, wie der modernste technische ungarische Ausdruck zu übersetzen ist, befallen musikalisch, und wurden ihm auch die Fenster mit Steinen eingeworfen. Die Thäter scheinen junge Handwerksgeossen zu sein; als Anlaß bezeichnet „P. H.“, welcher die Thatsache mit gebührendem Tadel mittheilt, Aeußerungen, die der Genannte in der Junktversammlung gethan.

\* \* \* **Schufelka** beabsichtigt ehestens eine politische Broschüre herauszugeben. Auch die Idee, ein Volksblatt zu gründen, beschloß er ihn.

\* \* \* **König Franz II.** von Neapel soll, obgleich ihm von den Kaiser der Franzosen wiederholt Einladungen zugegangen sind, seinen Aufenthalt in Paris zu nehmen, dennoch fest entschlossen sein, in Italien die weitere Entwicklung der politischen Ereignisse abzuwarten und er wird sich weder nach München, noch nach Wien oder Madrid begeben, wie verschiedene Versionen lauten. Während des Sommers wird der König eine Villa in der Nähe Roms bewohnen, welche in jüngster Zeit gemiethet und für ihn und seinen Hofstaat eingerichtet wurde. Der Bruder des Königs, Graf von Trani, wird binnen Kurzem in München eintreffen, woselbst in einigen Monaten die Vermählung desselben mit der Prinzessin Mathilde, drittältester Tochter des Herzogs Max in Baiern erfolgen wird.

\* \* \* (**Wanderlied.**) In einem Schweizer Blatte finden wir unter dem erwähnten Titel folgendes niedliche Gedicht:

Es, es, es und es, es ist ein harter Schluß,  
Weil, weil, weil, und weil, weil ich aus Frankreich muß!  
So schlag ich Frankreich aus dem Sinn  
Und wende mich, Gott weiß wohin.  
Ich will mein Glück probiren, marschiren!  
Er, er, er und er, Herr Vetter, leb er wohl!  
Ich sag's ihm grad und frei in's Gesicht:  
Sein billet-doux gefällt mir nicht.  
Ich will mein Glück probiren, marschiren!  
Du, du, du und du, Freund Plonplon, lebe wohl!  
Ich sag's dir frank, so wie ich jest,  
So wirst auch wandern du zulezt.  
Ich will mein Glück probiren, marschiren!  
Ihr, ihr, ihr und ihr, Neapolitaner, lebet wohl!  
Ich hätte euch so gern beglückt,  
Das ist es einzig, was mich drückt.  
Ich will mein Glück probiren, marschiren!  
Ihr, ihr, ihr und ihr, Sakaien klein und groß,  
Minister, Köche, General — mein auserles'ner Troß:  
Gebt noch nicht alle Hoffnung hin;  
Wer weiß, was Er noch führt im Sinn?  
Ich will mein Glück probiren, marschiren!  
Luzian M u r a t, ausgewiesener Wandergesell.

### Telegraphischer Cours der Staatspapiere in Wien vom 25. April 1861.

5% Metalliques	65.60
5% National-Anlehen	76.60
Bankactien	725.—
Creditactien	163.20
<b>Wechsel-Cours.</b>	
Silber	147.75
London	148.40
Dukaten	7.01

### Wiener Börse vom 24. April 1861.

Staatsfonds.	Geld	Waare	5% Westbahn	Geld	Waare
5 0/10 österr. Währung	61.25	61.50	95.—	95.50	
5 „ National	76.60	76.80	149.50	150.—	
5 „ Lit. B.	98.—	99.—	5% Südbahn	—	—
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.50	100.—
5 „ venet. Anl.	90.50	91.—	<b>Industrie-Actien.</b>		
5 „ Metalliques	65.50	65.70	Creditactien	165.20	165.40
5 „ „	57.25	57.75	Bankactien	726.—	728.—
5 „ „	51.—	51.50	Escmptactien	568.—	570.—
5 „ „	38.—	38.50	Lloyd	185.—	188.—
4 1/2 „	33.50	34.—	detto neue Emission	—	—
2 1/2 Banco	43.—	44.—	Donau-Dampfschiff	425.—	426.—
Lose von 1839	106.—	107.—	Pester-Kettenbrücke	380.—	385.—
Lose von 1854	86.25	86.50	Wiener Dampfmühl	395.—	400.—
Lose von 1860	81.30	81.50	Nordbahn	202.90	203.10
detto 5tel Abschn.	83.50	84.—	Staatsbahn	282.50	283.—
Mail. Como-Rentensch.	15.50	16.—	Südbahn	189.—	190.—
<b>Grundentl. Oblig.</b>			Pardubitz-Reichenb.	107.50	107.75
niederösterreichische	88.—	89.—	Westbahn	177.50	178.—
oberösterreichische	87.—	88.—	Theissbahn 70Pct. Einz.	147.—	—
böhmische	89.50	90.—	Gal. Carls. L. 60Pct. Fin.	158.—	158.50
mährische	85.—	86.—	Gratz-Köflacher	109.—	110.—
steirische	84.—	84.50	Brünn-Kossitzer	200.—	—
krainerische	88.—	89.—	<b>Lose.</b>		
ungarische	66.75	67.50	Credit	100 fl.	116.25
Tem. Croat.-Slav.	65.25	66.—	Dampfschiff	100	99.—
siebenbürgische	62.—	62.50	Triester	100	127.—
galizische	64.25	65.—	Fürst Eszterházy	40	96.—
Bukowina	61.25	62.—	„ Salm	40	37.25
<b>Prioritäts-Oblig.</b>			„ Pálffy	40	36.50
5% Lloyd	83.—	84.—	„ Clary	40	35.50
5 „ Nordbahn	100.50	101.50	Graf St. Genois	40	37.—
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—			
5 „ Dampfschiff	98.50	99.50			